

Zeitschrift:	Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber:	Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band:	2 (1945)
Heft:	3-4
Artikel:	Bucheinbände aus dem 12. Jahrhundert
Autor:	Hartmann, Plazidus
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-387516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



*Vorderseite des Buchdeckels
Cod. 78
der Handschriftensammlung
im Stift Engelberg*

P. Plazidus Hartmann O. S. B. / Bucheinbände aus dem 12. Jahrhundert

In der Sammlung wertvoller Bände des großen Bücherfreundes Abt Frowin von Engelberg, die ein gütiges Geschick durch die Flucht der Jahrhunderte auf unsere Tage hinüberrettete, finden sich vier Handschriften, die uns nicht nur durch ihren Inhalt, durch Schrift und Bild fesseln, sondern auch durch ihre Einbände unsere Aufmerksamkeit verdienen. Es handelt sich um Texte aus der Heiligen Schrift des neuen Bundes mit Interlinear- und Randglossen. Schon Dr. Robert Durrer selig hatte im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde auf sie

hingewiesen und ihnen in seinem Band Unterwalden von Rahns Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler eine Beschreibung gewidmet. Die Vorderseite der Hs. 79 gab er im Bilde wieder. Von den vier Engelberger Quartbänden stimmen je zwei und zwei in Farbe und Größe fast genau überein, nämlich Cod. 78/79 in tiefbrauner Lederpressung und Cod. 82/83 in tiefem Schwarzbraun. Die Rücken sind erneuert. Der ganze Schmuck wurde mit den verschiedenen Stempeln von Hand eingepreßt.

Ähnliche Schätze wurden in seltenen Exem-

*Rückseite des Buchdeckels
Cod. 78
der Handschriftensammlung
im Stift Engelberg*



plaren auch in Bibliotheken des Auslandes festgestellt, so in Montpellier, London, Krakau, Admont, Troyes, Prag, Karlsruhe und Halberstadt, und fanden zum Teil ihre Würdigung. Das veranlaßte Dr. Rosy Schilling aus Frankfurt am Main, unseren Bänden eine erneute, einläßliche Untersuchung zu widmen und sie mit den übrigen, gleichartigen Kodizes zu vergleichen. Ihre eingehende Studie wird bereichert durch sieben große Bildtafeln, welche unsere drei gut erhaltenen Einbände, vier Initialen, die Einzelstempel der Engelberger, wie die der ausländischen gepreßten Lederbände wiedergeben. Sie gelangt im wesentlichen zu folgenden Schlüssen: Die verwendeten Stempel lassen sich in Gruppen gliedern, welche auf zwei französische Meister hinweisen, die in enger Verbindung miteinander ar-

beiteten. Die Schrift stammt ebenfalls aus Frankreich. Hs. 79 gehört zur Gruppe um Montpellier 155; Hs. 82/83 zur Gruppe Montpellier 231. Die beiden Montpellier Hs. tragen den Besitzervermerk «Henrici filii regis», was auf eine Entstehung in Clairvaux vor 1137 schließen ließ. Stempel und Komposition stimmen im wesentlichen überein. Die Gewähr dieser Schlüsse vorausgesetzt, gelangen wir zur Annahme, daß unsere Kodizes entweder mit Frowin oder dann unter seiner Abtführung nach Engelberg gekommen sind und der Entstehung nach wahrscheinlich noch in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts fallen. Beziehungen zwischen Clairvaux und Engelberg belegt die Büchersammlung Frowins zur Genüge, auch wenn des Letzteren vermutete Reise mit dem hl. Bernhard am Oberrhein im



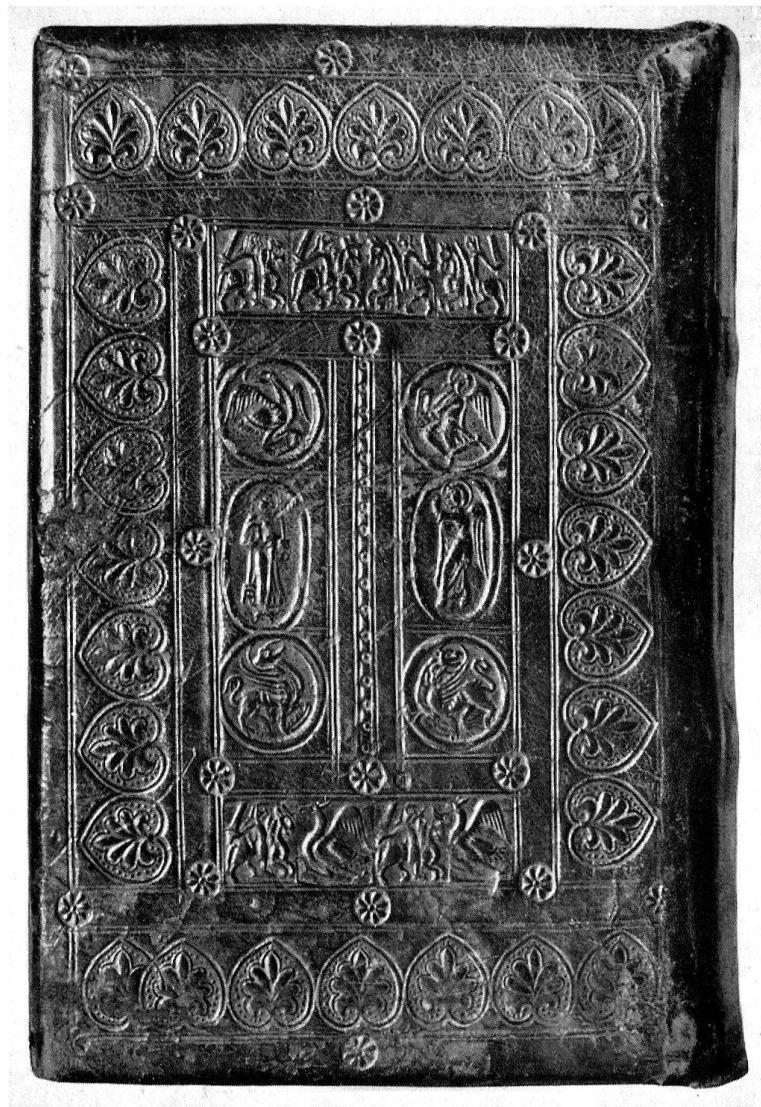
*Vorderseite des Buchdeckels
Cod. 82
der Handschriftensammlung
im Stift Engelberg*

Jahre 1146 auf einer Verwechslung mit Abt Frowin von Salmannsweiler beruht. Der Frage, ob es sich um bodenständige Zisterzienser Kunst handle, sei hier nicht vorgegriffen.

Hs. 79 (181 × 255 mm) zählt mit Montpellier 155 zu den frühesten Erzeugnissen dieser Art. Der Vorderdeckel ist ähnlich gegliedert wie die frühmittelalterlichen Prachtbände in Edelmetall und Elfenbein und gemahnt in seiner Komposition an ein mittelalterliches Vortragskreuz. Die vier Kreuzbalken, mit Flechtwerk ausgefüllt und von schmalen Leisten begrenzt, klingen in Halbkreisflächen aus, die in der Flechtwerkmustierung die Symbole der Evangelisten zeigen. Die Mitte des Kreuzes ziert ein kleines Spitzoval mit dem thronenden hl. Paulus, in Anspielung an den Inhalt des Bandes, der die Briefe des Völkerapo-

stels wiedergibt. Die oberen und unteren Randleisten neben den Kreissegmenten bilden gegenständige Vögel, deren Schwänze in einer Palmette zusammentreffen; die seitlichen sind mit den Stempeln eines ruhenden Löwen geschmückt. Die Hochrechtecke zwischen Kreuz und Rand bilden zur Linken diagonal gegliederte Quadrate, doppelreihig geordnet, zur Rechten oben vier Paare nackter, behelmter Krieger mit Schild und Keule, unten vier ruhende Hirsche gegen vier Pfauen sehend. Die Trennungsleisten der Felder sind, zumal an den Schnittpunkten, mit kleinen Rosetten geschmückt, die bei allen vier Bänden wiederkehren. Der *Hinterdeckel* schließt oben und unten mit einer Randleiste von zehn Tritonstempeln, seitlich mit einer solchen von zehn diagonal gestellten Doppelovalen, die sich so zu Rosetten

*Rückseite des Buchdeckels
Cod. 82
der Handschriftensammlung
im Stift Engelberg*



gruppieren. Dem Tritonstreifen folgt nach innen ein breites Band mit den dreimal wiederholten Figuren von Christus und Paulus im Rundoval. Das Mittelquadrat ist mit Flechtwerk ausgefüllt, durch einen Kreis weiter gegliedert, den nach den Ecken gerichtete Viertelskreise berühren. Die vier dadurch gebildeten Zwickel zeigen oben und unten die beiden nackten Krieger, seitlich einen Ritter mit erhobenem Schwert.

Einfacher sind die Pressungen bei Hs. 78 (181 x 265 mm) gestaltet. Das geflochtene Mittelfeld des Vorderdeckels beherrscht ein Rhombus. In der Mitte steht die Figur des hl. Paulus im schon erwähnten Rundoval, hindeutend auf den Inhalt: *Pauli epistolae cum glossis*. Die Eckzwikel zeigen neben der Rosette einen fressenden Bären. Oben und unten schließen sich die breiten

Querleisten mit Christus und Paulus an. Die linke Hochleiste wiederholt sechsmal den ruhenden Hirsch, auf den von der rechten Leiste her ein Kentaur mit dem Bogen zielt. Die Randleisten bilden oben und unten je zehnmal ein Drache, zur Seite neunmal ein Pfau in einer Girlande.

Die Rahmenleisten der Rückseite zeigen oben und unten gegenständige Flügeltiere mit hochgereckten Hälsen, zur Seite die ruhenden Löwen. Der anschließende Innenrahmen weist oben und unten je drei sich im Kampf entgegenstürzende Reiter, seitlich zwei gegeneinander sehende, abgewandte Vögel in einer Blattranke auf. Der hochrechteckige Spiegel wiederholt auf einer Querleiste St. Paulus zwischen der Christusfigur; nach unten und oben schließen sich an dreimal

zwei entgegensehende Fische sowie zwei Leisten mit je vier Pfauen. Sämtliche Stempelpressungen sind durch Schmalleisten getrennt.

Hs. 82 (148×222 mm) ist ein Glossarium zum Evangelium des Matthäus. Die obere Randleiste des Vorderdeckels bilden gegensehende Vögel, deren Schwänze sich in Palmetten vereinigen, die untere Tritonen. Zur Seite finden sich Friese mit palmettengefüllten, herzförmigen Bändern. Es folgen nach innen zwei Streifen mit der Figur des Weltenrichters. Im innersten, flechtwerkgefüllten Rechteck thront im Spitzoval David, der königliche Sänger. Auf dem Rückendeckel sind sämtliche Randleisten mit den Palmetten aus-

gefüllt. Über dem Mittelfeld erscheint oben ein Band mit je zwei berittenen Kriegern, die gegeneinander streiten; unten je ein Reiter, der gegen einen Vogel ankämpft. Der eigentliche Spiegel, in zwei Längsbänder gegliedert, zeigt den hl. Petrus und den Engel der Verkündigung, oben und unten begleitet von den Symbolen der vier Evangelisten.

Bei Hs. 83, die ganz entsprechend geartet ist, sind die Deckel leider so schlecht erhalten, daß sich eine Besprechung erübrigt. Von Interesse ist, daß trotz der oft täuschenden Ähnlichkeit für die Kodizes 82 und 83 alles andere Stempel verwendet wurden als bei den Hs. 78/79.

Hans Straub-Rikli

Die Hubertus-Legende und ihre Darstellung in der Buchkunst

Begeisterung für das edle Weidwerk weckte in mir den Wunsch, einmal der Hubertus-Legende, die dem kulturellen Thema, das die engen Beziehungen vom Menschen zur Jagd, vom Jäger zum Wild, bis zum Sagenhaften und Mystischen betrifft, nachzuforschen.

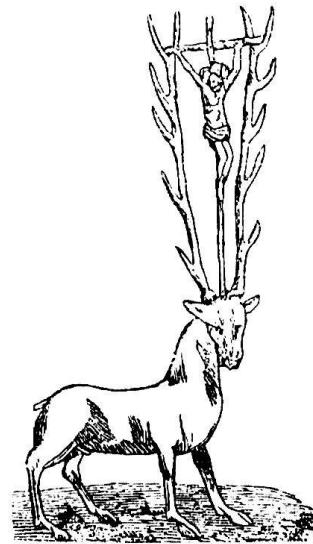
Sankt Hubertus ist zum Schutzherrn der Jäger erkoren und gilt für sie als Symbol, als Beschützer von Wald, Getier und Weidwerk. Seine Legende verpflichtet zur Ehrfurcht vor der Schöpfung.

Den knienden Jäger vor dem Hirsch mit dem

strahlenden Kreuz im Geweih kennt jedermann, seine eigentliche Bedeutung aber und seine Legende sind selbst manchem Weidmann nicht vertraut. Wurden in vorchristlicher Zeit Arthemis von den Griechen, Diana bei den Römern als Jagdgöttinnen verehrt, so tritt bereits im 2. Jahrhundert der hl. Eustachius an ihre Stelle. Dieser,



Anonym. Frankreich. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts: Der hl. Hubertus, vor dem Hirsche kniend. Holzschnitt im Stundenbuch des Henry de Ferrières. 1486



Anonym. Frankreich. Zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts: Eustachius-Hirsch. Holzschnitt nach dem Livre du Roy Modus